

Von der Nordsee lernen

Wissenschaft und Wirtschaft tüfteln an Warnsystemen – Förderbescheid über 1,6 Millionen Euro für Projektgruppe

Kiel – Das Thema Tsunami schlägt seit einem Jahr Wellen. Gefragt sind jetzt Warnsysteme. Was können die leisten? Und können sie allein vor Tsunamis warnen? Oder sind andere Einsatzgebiete denkbar? Dieser Frage stellt sich eine Gruppe von schleswig-holsteinischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Ihr Ziel: Ein Monitoring-System, das in der Nordsee zeigt, was möglich ist.

Von Annemarie Heckmann

Das mögliche Szenarium ist breit: Etwa der Rettungskreuzer, der einen Menschen sucht, der über Bord gegangen ist. Wohin wird ihn die Strömung treiben? Solche regionalen Daten sind bislang nicht in kürzester Zeit an Bord abfragbar. Da ist der Küstenschutz, der die Belastung der Deiche wissen will. Da sind die Behörden, die die Grenze überwauchen müssen. Da ist der Betreiber einer Offshore-Windanlage, der Daten über die Höhe des zu erwartenden Vogelzugs oder über Sedimentbewegungen verlangt. Da sind Surfer, die wissen wollen, wo



Sieht die Nordsee als Vorbild für Asien: Lüder Höpfel, Geschäftsführer von Raytheon Anschutz. Fotos ah den vor: Jens-Peter Polleit von 2wcom.

installiert oder erweitert und aufeinander abgestimmt. So soll in der Nordsee ein System geschaffen werden, das verzögerte Daten über Wetter und Umwelt bündelt, langfristige Daten von Strömungen und Versandungen erhebt, das Bewegungen abbildet – und dass beispielsweise als Vorbild für mögliche Anwendungen (und damit auch Käufer) in Asien fungieren kann. Wissenschafts- und Wirtschaftsminister Dietrich Anschutz übergeben der Projektgruppe gestern einen Förderbescheid in Höhe von 1,6 Millionen Euro. Insgesamt sollen

GISMA-Connectors (Neumünster), Helzel Messtechnik (Kaltenkirchen), Hydromed Wissenschaftliche Beratung (Wedel) sowie das zur Uni gehörende Forschungs- und Technologiezentrum Büsum und das IFM-GEOMAR.

Noch sind wesentliche Schritte notwendig: Etwa die Schaffung zweier Radar-Stationen auf Helgoland und Büsum. Was aber die Technik alles leisten kann, demonstriert Jens-Peter Polleit von 2wcom. Wer das kleine Gerät in seinen Händen sieht, denkt an ein Küchenradio. Doch das täuscht. Mit diesen Apparaten werden in Zukunft in Schweden Bewohner im Umkreis von Atomkraftwerken gewarnt. Wenn das Display knallrot leuchtet, Ton und Text dazukommen, ist das der neuen Nutzung der UKW-Technik zu verdanken. „Das funktioniert wie die Kennung im Autoradio für den Verkehrsfunke“, sagt Polleit. Und: Dazu müssen die Geräte weder eingeschaltet, noch am Stromnetz angeschlossen sein. Was in der Nordsee möglich ist, wird das Monitoring-Projekt zeigen. Ab Frühjahr sollen erste Daten in Büsum einlaufen.